

Leserbriefe

Ein Zeitdieb – oder wichtig wie „Fridays for Future“?



Benedikt Rees sitzt für die Klimaliste im Leverkusener Rat. (Ralf Krieger)

Zum Kommentar „Rücksichtsloser Selbstdarsteller“ vom 14. Dezember 2021 über das Verhalten des Leverkusener Ratsherrn Benedikt Rees

Ja, Benedikt Rees ist penetrant und sicher sehr lästig für die überwiegend gut eingespielte Ratsmannschaft und eine ohnehin stark überlastete Verwaltung. Aber er stellt sich nur scheinbar selbst dar, sondern kämpft unermüdlich – und ja – auch rücksichtslos für seine klimapolitischen Ziele und Überzeugungen.

Tatsächlich hat dieser Rat jahrelang wichtige umweltpolitische Stellschrauben vernachlässigt, ja verschlafen oder verschoben (Autobahnausbau, Umbau City C, Neuorientierung des Nahverkehrs, Grün-Politik, Sozialen Wohnungsbau etc.)

Aufgeschreckt durch die zahlreichen lokalen und überregionalen Bürgerinitiativen kommt es jetzt zu zahlreichen Aktionen und Beschwichtigungsritualen gegenüber den kritischen Bürgerinnen und Bürgern. Allerdings gibt es, seit die einstigen Grünen als loyale Partnerinnen und Partner von CDU und SPD durch lukrative Pöstchen in Verwaltungs- und Aufsichtsräten eingekauft wurden, kaum noch demokratischen Respekt für oppositionelle Anträge und Einsprüche.

Diese drohende Gleichschaltung von politischer Mehrheit und Verwaltung wurde in der Ratssitzung am 13. Dezember wieder ganz deutlich am halbherzigen Paket zur Hochwasser- Problematik, das ohne wirklich eingehende Diskussion als Verwaltungsvorlage durchgewunken wurde. Dieser seit der Kommunalwahl andauernde Zustand entspricht sicher nicht dem kritischen Wählerwillen.

BRIGITTE VON BONIN, LEVERKUSEN

Es ist die Verfassung

Man kann durchaus der Ansicht sein, eine Demokratie müsse Personen wie den Ratsherrn Benedikt Rees aushalten, schließlich sei er demokratisch gewählt und nehme lediglich seine Rechte wahr. Das sei der Preis, den Demokraten zu zahlen hätten. Man kann aber auch der Meinung sein, dass ein Politiker wie Herr Rees das parlamentarische System vorführt, was in Teilen der Bevölkerung zu einer Abwendung von der Demokratie führt. Der Preis der Toleranz ist diesem Fall sehr hoch.

Der Oberbürgermeister sollte die Verfassungsrichter des Landes zu einer Ratssitzung einladen und sie danach fragen, ob es sinnvoll gewesen ist, 2017 die 2,5-Prozent-Hürde bei Kommunalwahlen zu kippen. Solche „Ein-Personen-Fraktionen“ in den Kommunalparlamenten wurden dadurch erst möglich. Die Zersplitterung nimmt zu, die Arbeitsfähigkeit des Rats leidet, der Zeitaufwand der ehrenamtlichen Mandatsträger wird immer größer – und deren Frust auch.

JÖRG LICHTER, LEVERKUSEN

Für viele nicht leistbar Der Kommentar von Hendrik Geisler bringt es auf den Punkt. Der Rat der Stadt Leverkusen tagte trotz Corona in diesem Jahr gemäß Ratsinformationssystem bereits 13 Mal. Davon begannen sieben Ratssitzungen – also mehr als 50 Prozent – vor 16 Uhr. Eine Sitzung fing sogar um 12 Uhr und zwei um 13 Uhr an. Die Dauer der Sitzungen variiert, jedoch endeten immerhin noch sechs der Sitzungen nach 21 Uhr. Hinzu kommen zahlreiche Ausschusssitzungen. Solche Sitzungsmarathons schließen faktisch eine nicht unerhebliche Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern von der Mitarbeit aus. Wie soll die oder der Alleinerziehende eine Betreuung der Kinder gewährleisten? Wie soll man seinem Arbeitgeber oder seinen Kolleginnen und Kollegen, trotz bestehendem

Freistellungsanspruch, erklären, dass man in diesem Umfang nicht zur Arbeit kommt und die Arbeit liegen bleibt oder von den Kollegen übernommen werden muss? Wie soll der Selbstständige den Anforderungen seiner Kunden oder Mandanten gerecht werden? Lassen sich Familie, Beruf und Politik noch vereinen?

Bei dieser Entwicklung werden wir in Leverkusen auf kurz oder lang einen Stadtrat haben, dem wichtige Teile der Bevölkerung nicht mehr angehören. Grund hierfür ist auch Benedikt Rees, der – mit anderen Ratsmitgliedern – die Sitzungen des Rates aufbläht, ohne oftmals einen Beitrag für die Stadt und die Demokratie zu leisten.

Denn in der Tat, ihm geht es schon lange nicht mehr um die Sache, sondern zumeist nur noch um die Befriedigung seiner selbst. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die Terminierung der Sitzungen nicht Benedikt Rees obliegt.

Demokratie braucht Regeln. In einer Stadt wie Leverkusen sollte eine davon sein, dass keine Ratssitzung vor 16 Uhr beginnt und keine nach 21 Uhr endet. Alles andere sorgt dafür, dass man bewusst Menschen aus der politischen Arbeit hinausdrängt und damit eben auch der Vielfalt im Stadtrat und der Demokratie schadet.

LASSE PÜTZ, LEVERKUSEN

Keine schlechten Ideen Was will Hendrik Geisler den Leserinnen und Lesern in seinem Kommentar genau mitteilen? Fast im ganzen Text legt er ausführlichst dar, wie rücksichtslos und egoistisch er das Verhalten des Vertreters der Klimaliste empfindet. In einem kleinen Schlussteil beschreibt er dann, dass Vorschläge von Benedikt Rees zunächst grundsätzlich abgelehnt, später jedoch von den anderen Ratsmitgliedern als ihre eigenen Ideen verkauft werden. Das zeigt doch eindeutig, dass die Ideen sehr gut sind. Da hat sich doch offenkundig die etwas längere Diskussion richtig gelohnt.

Wir haben Herrn Rees erlebt, wie er mit seinem Fahrrad zu den Bürgern fährt, um für Umwelt-und Klimaschutz zu werben. Dieser Zeitaufwand ist selbstlos, und wir haben großen Respekt vor diesem Engagement. Wir finden, dass er für Leverkusen so wichtig ist wie „Fridays for Future“ für die ganze Welt.

Benedikt Rees scheint der so ziemlich Einzige im Rat zu sein, der die Wichtigkeit der „grünen“ Themen erkannt hat.

IRMI UND GÜNTER OPPERMANN,

LEVERKUSEN